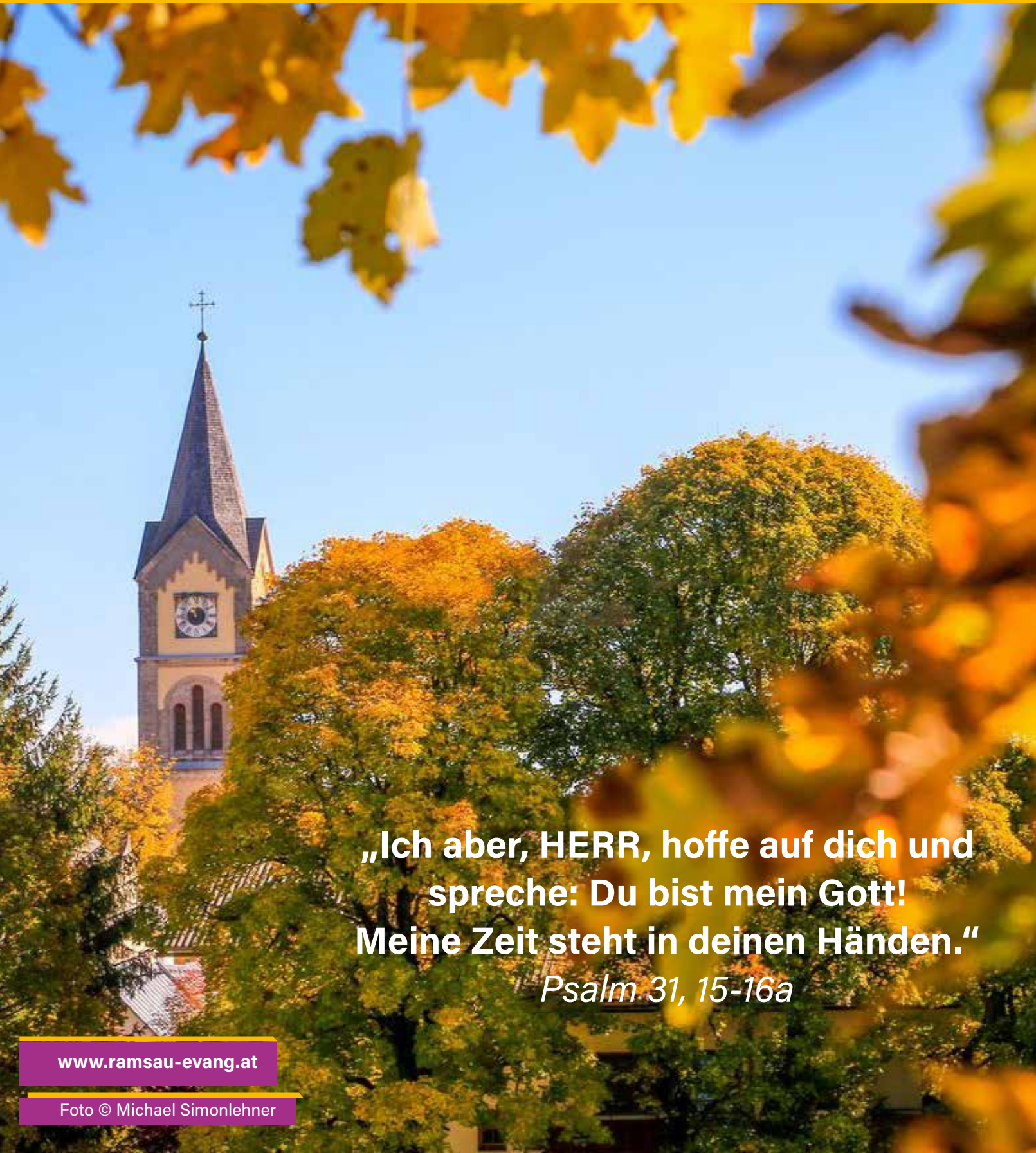


Kirchenfenster



September Oktober November 2024

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Ramsau am Dachstein



**„Ich aber, HERR, hoffe auf dich und
spreche: Du bist mein Gott!
Meine Zeit steht in deinen Händen.“**

Psalm 31, 15-16a

www.ramsau-evang.at

Foto © Michael Simonlehner

Liebe Gemeindeglieder, geschätzte Leserinnen und Leser,

der Herbst steht vor der Tür. Fallende Blätter, Frühnebel, mitunter auch Morgenreif kündigen die neue Jahreszeit an. Wir erleben „goldene Tage“, - wie den auf der Titelseite von Michael Simonlehner eingefangenen, müssen mitunter aber auch „Novemberwege“ beschreiten, die dichter Nebel begleitet.

Der Glaube reicht tiefer: Weil Gott uns liebt, hört das Leben niemals auf. Das ist unsere Hoffnung als Christen: Dass der Tod nicht das letzte Wort hat, weil Gott, der Vater, seinen Sohn aus dem Tod heraus ins Leben zurückgerufen hat – und weil auch wir – wegen Jesus – darauf hoffen dürfen, dass Gott so an uns handelt.



Foto: ©Bergmoser&Höller

Für manche scheint diese Hoffnung vielleicht wie der Nebel am Ende des Weges – undurchsichtig, vage, nebulös. Doch ich schreibe von einer „begründeten Hoffnung“. Einer Hoffnung, die ihren Grund in Jesus Christus hat. Den Weg durch den Nebel brauchen wir nicht zu fürchten, weil er mit uns geht. Alle Tage hat er versprochen bei uns zu sein (Mt 28,20b), alle Wege mitzugehen (Jes 41,10) – bis sich der Nebel verwandelt und lichtet in den goldenen Morgen der Ewigkeit.

Und doch: geliebte Menschen diesen Weg gehen zu lassen, bleibt schwierig – Schmerz und Trauer haben ihre Berechtigung.

Mich selbst eines Tages am Beginn dieses Weges zu sehen, bleibt schwierig – Angst hat seine Berechtigung. Doch stärker als die

Das Bild zeigt einen solchen Weg. Der Weg verliert sich im Nebel, wohin er führt und wo er vielleicht endet, ist nicht zu erkennen.

Novemberwege gehören zum Leben. Weil zum Leben auch das Sterben gehört. An diese Wahrheit, die wir gern verdrängen, erinnert in besonderem Maße der November mit seinen Feiertagen: Allerseelen und Toten- bzw. Ewigkeitssonntag. Der Besuch auf dem Friedhof und das Verlesen der Namen, der im zu Ende gehenden Kirchenjahr Verstorbenen, gehören zu den festen Ritualen dieses Monats.

Die, die nicht mehr unter uns sind, stehen noch einmal im Mittelpunkt. Weil sie noch mitten unter uns sind. Nicht nur in der Erinnerung, nicht nur im Schmerz, nicht nur, weil wir sie vermissen. Auf manchen Grabsteinen steht der Satz: „Die Liebe hört niemals auf.“ (1. Kor. 13,8a) Sie ist da über den Tod hinaus. Deshalb sind auch die, die geliebt werden, immer noch unter uns, obwohl wir sie zu Grabe tragen mussten. Und doch: als Christen hoffen wir noch wesentlich weiter.

Angst erlebe ich das Vertrauen zu Gott, das auf dem Boden der biblischen Zusagen immer neu wächst. ER nimmt tatsächlich immer neu an der Hand, tröstet und schenkt Zuversicht.

Novemberwege – ich gehe sie nicht nur im November. Und ich gehe sie auch nicht nur am Lebensende. Auf Novemberwegen bin ich immer wieder unterwegs: Am Beginn eines neuen Lebensabschnittes, nach dem Abschied von etwas oder von jemandem, das oder der (die) mein Leben stark geprägt hat. Auch dann hilft es ungenügend, diese Novemberwege im Vertrauen auf Gottes Mitgehen zu beschreiten. Mit dem Vertrauen, zu dem ER mich und dich einlädt.

**Eure Pfarrerin
Martina Ahornegger**



Foto: ©privat

Gott spricht: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ (Jes 41,10)

IMPRESSUM:

Das Kirchenfenster erscheint 4x im Jahr für alle Haushalte der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Ramsau am Dachstein · MEDIENINHABER, VERLEGER UND HERAUSGEBER: Ev. Pfarrgemeinde A.B. Ramsau am Dachstein, Ramsau 88, 8972 Ramsau am Dachstein · REDAKTION: Pfarrerin Mag. Martina Ahornegger, Julia Dely, Dr. Irene Gschnait · Ramsau 88, 8972 Ramsau am Dachstein · GRAFIK UND LAYOUT: Dr. Irene Gschnait OFFENLEGUNG: Ev. Pfarrgemeinde A.B. Ramsau am Dachstein, Ramsau 88, 8972 Ramsau am Dachstein

Feuer- oder Erdbestattung?

Was sagt die Bibel dazu?

Da ich in Gesprächen immer wieder mit Bedenken bezüglich der Feuerbestattung konfrontiert werde und diese mitunter auch zu Konflikten innerhalb von Familien führen – in Folge der Versuch einer „Selbstklärungshilfe“ auf biblischer und seelsorgerlicher Basis.

Wir wissen: War es früher fast selbstverständlich, dass der Verstorbene „beerdigt“, also in einem Grab in der Erde bestattet wird, so gibt es heute eine zunehmende Vielfalt von Möglichkeiten, welche die Feuerbestattung mit sich gebracht hat. Neben der klassischen Urnenbeisetzung am Friedhof, gibt es auch Naturbestattungen (Beisetzung der Urne in einem Friedwald oder in der Donau) oder außergewöhnliche Arten wie die Diamantenbestattung. Allerdings: nicht alles ist in Österreich rechtlich erlaubt – z.B. das Verstreuen der Asche. Dafür müsste man in Nachbarländer wie die Schweiz ausweichen.

Zunächst aber geht es immer um den Grundentscheid zwischen Erdbestattung und Einäscherung. Obschon die Erdbestattung in Österreich nach wie vor überwiegt, liegt der Anteil der Feuerbestattungen mittlerweile bei über 40 Prozent und nimmt weiter zu.

Warum Feuerbestattung?

Was sind die Gründe dafür? Mitunter werden hygienische Aspekte angeführt, für andere sind die geringeren Kosten ausschlaggebend (Stichwort: Grabeinfassung und Grabpflege). Ein weiterer Beweggrund ist - vor allem in den Großstädten bereits gängig - die Möglichkeit einer „anonymen Bestattung“, (weil es keine Angehörigen gibt bzw. man niemanden mit der Grabpflege belasten will).

Während für viele also eine Feuerbestattung naheliegend ist, ist sie für andere mitunter sogar ein Tabu. Und dieses Tabu ist historisch bedingt, wie sich zeigen lässt.

Ein Blick in die Geschichte

Es war Karl der Große, der im Jahr 785 die Feuerbestattung als heidnische Sitte unter Strafe gestellt hat. Auf ihn ist auch die verbindliche Regelung der Beerdigung in einem Grab bei den Kirchen zurückzuführen. Erst im 18. Jahrhundert hat sich aufgrund der wachsenden Bevölkerungszahlen und den katastrophalen hygienischen Zuständen, das Verhältnis zur Kremation verändert. Allerdings nicht ohne Widerstände vor allem aus den Reihen der christlichen Kirchen, die ihr „Bestattungsmonopol“ ungern aus der Hand gegeben haben. Im Jahr 1886 hat die katholische Kirche die Feuerbestattung daher aus theologisch-dogmatischen Gründen (Glaube an die Auferstehung ist an den Leib gebunden) erneut verboten. Grund für das Verbot waren zunächst aber vor allem

die antikirchlichen Überzeugungen der Zeit, die mit einer Kremation in Verbindung standen. Denn zu den Befürwortern der Feuerbestattung zählten vorwiegend Kirchenkritiker und Freidenker. Für sie galt die Kremation als Bekenntnis, dass man nicht an eine Auferstehung der Toten glaubte.

Allerdings hat sich die Haltung der Kirchen gewandelt. Während die evangelische Kirche bereits 1920 die Feuerbestattung formal anerkannte (schon Martin Luther zog sie zumindest in Betracht), wurde das Feuerbestattungsverbot in der katholischen Kirche 1963 während des Zweiten Vatikanischen Konzils unter Papst Johannes XXIII. aufgehoben.

Warum? Weil eben die Vorbehalte gegen die Kremation weniger in der Theologie als vielmehr im Gewohnten und Historischen begründet liegen. Zu allen Zeiten galt es bei Seuchengefahr als legitim und geboten, Leichen zu verbrennen. Außerdem wird kein Theologe behaupten wollen, dass z.B. Opfer einer Brandkatastrophe keine Chance auf eine Auferstehung der Toten hätten, - zumal das konsequenterweise auch für Märtyrer gelten müsste, die auf dem Scheiterhaufen für ihren Glauben gestorben sind.

Welche Anhaltspunkte gibt die Bibel?

Einige wenige Hinweise sollten reichen, um ein klares Bild zu gewinnen: Abraham erwirbt die Höhle Machpela, um sie als Familiengrab zu nutzen (1. Mose 23,9). Von Moses heißt es, dass Gott selbst ihn begraben hat (vgl. 5. Mose 34,6f). Auch Jesus wurde begraben, und zwar ausdrücklich so, wie es „bei jüdischen Begräbnissen üblich“ war (Johannes 19,40; BB). Andererseits war die Verbrennung von Leichen in der Regel ein Hinweis auf besondere Schuld (1. Mose 38,24; Josua 7,25). Das Andenken an den Toten sollte ausgelöscht werden.

Keine Frage also: Für das Alte Testament wie das Neue Testament gilt, dass das Begräbnis die „normale“ Form der Bestattung war. Es geht dabei um „das Übliche“, „die Sitte“, ohne dass diese ausdrücklich mit einer besonderen geistlichen Bedeutung verknüpft wäre. Darum sei als Nächstes gefragt, wie das Thema aus der Sicht von Ostern zu bewerten ist.

Hat die Auferstehung von Jesus und die Verheißung einer Auferstehung von den Toten für seine Nachfolger Konsequenzen für die Art der Bestattung?

Aufschlussreich im Blick auf die Frage nach der Feuerbestattung ist, was Paulus in 2. Korinther 5,1-8 geschrieben hat: *„Wir wissen ja: Wenn das irdische Zelt, in dem wir jetzt leben, nämlich unser Körper, abgebrochen wird, hat Gott eine andere Behausung für uns bereit: ein Haus im Himmel, das nicht von Menschen gebaut ist und das in Ewigkeit bestehen bleibt.“*

Weil wir das wissen, stöhnen wir und sehnen uns danach, mit dieser himmlischen Behausung umkleidet zu werden. Sonst würden wir ja nackt dastehen, wenn wir den irdischen Körper ablegen müssen. Ja, wir sind bedrückt und stöhnen, solange wir noch in diesem Körper leben, denn wir wollen ja nicht von unserem sterblichen Körper befreit werden, um dann nackt dazustehen; wir wollen in den unvergänglichen Körper hineinschlüpfen. Was an uns vergänglich ist, soll vom Leben verschlungen werden. [...] Ich bin aber voller Zuversicht und würde am liebsten sogleich von meinem Körper getrennt und beim Herrn zu Hause sein.“ (GNB)

Paulus verwendet hier zwei Bilder, die miteinander verknüpft sind. Das Bild vom Haus und der Bekleidung.

Zunächst zum Haus. Unser Körper ist wie eine Hütte, die wir bewohnen und die wir bei unserem Sterben verlassen. Danach wartet auf uns ein anderes, ein geistliches Haus. Sterben bedeutet also den Umzug von einem in ein anderes Haus, vom Diesseits ins Jenseits.

Zentral dabei ist die Beobachtung, dass der irdische Körper eine sehr bescheidene Rolle hat, eben den einer verfallenen Hütte, die man gerne zurücklässt. Jedenfalls wird deutlich, dass die Existenz des Menschen nicht an seinen Körper gebunden ist. Ähnlich, aber noch ein Stück differenzierter, ist das zweite Bild von der Bekleidung. Auch hier gilt: Ich lasse das alte, irdische Gewand hinter mir und erhalte ein neues Kleid, das vom Himmel kommt. Aber Paulus kennt und nennt noch einen dritten Zustand: den der Nacktheit. Das ist für ihn ein Zwischenzustand, in dem ich den alten irdischen Leib nicht mehr, den neuen himmlischen Leib aber auch noch nicht habe.

Wichtig nun: Die Auferstehung der Toten geschieht für die Verstorbenen aus dieser „Nacktheit“, der Leiblosigkeit, heraus. Der Zustand des alten Leibes hat dafür keinerlei Bedeutung. Damit ist dann aber auch die theologische Frage eindeutig mit Nein zu beantworten, ob eine Einäscherung Auswirkungen darauf hat, ob eine Auferstehung des Toten möglich ist.

Es wird hier von Paulus auf eine neue Schöpfungsinitiative Gottes hingewiesen, für die er unseren alten Leib nicht mehr braucht.

Theologisch gibt es seit Ostern also keine wirklichen Argumente mehr gegen eine Feuerbestattung. Und die historischen Gründe vergangener Jahrhunderte haben in unserer Zeit längst ihre Bedeutung verloren.

Für bedenkenswert halte ich jedoch noch zwei andere wesentliche Punkte: der Respekt vor dem Verstorbenen und die Trauer der Hinterbliebenen.

Zunächst ist es für Angehörige in der Situation des Abschiednehmens Mühsens entlastend und hilfreich, den Wunsch des Verstorbenen zu kennen und ihm Rechnung tragen zu können. Die „öffentliche Aufbahrung“ des/der Verstorbenen im Sarg und damit verbunden die Trauerfeier ist aus psychologischer und seelsorgerlicher Perspektive für die Trauerarbeit zudem nicht zu unterschätzen, bleibt der Mensch dadurch doch noch unmittelbar greifbar – und zwar für alle, die ein Stück seines Weges geteilt haben.

Um den schmerzlichen Verlust zu verarbeiten, ist außerdem ein Ort des Gedenkens wichtig und hilfreich. Es hat durchaus seine Bedeutung, wenn ich mit eigenen Augen sehe, wo die leibliche Hülle des/der Verstorbenen bleibt und was mit ihr geschieht. Für den Verstorbenen selbst und seine Aussicht aufzuerstehen, sind das Begräbnis und das Grab freilich belanglos. Nicht aber für seine Angehörigen und Freunde.

Wo der Wunsch des/der Verstorbenen im Blick auf die Bestattungsform nicht bekannt ist, sollten sich die Angehörigen in ihrer Entscheidung frei fühlen. Im Blick auf den Toten und seine Auferstehung können sie keinen Schaden anrichten, wie immer sie sich entscheiden.

Pfarrerin Martina Ahornegger

Zum Ausgeführten: vgl. https://www.feuer-bestattung.at/wp-content/uploads/2024/02/Facharbeit_SCHMIDT_Ulrike_MIG_2018_FINAL.pdf sowie Wolfgang Kraska: *Auf Wiesersehen im Paradies! Wenn liebe Menschen von uns gehen*, SCM R. Brockhaus, 2015.

Letzte Hilfe Kurs

Doris Stocker und **Brigitte Huber** vermitteln in diesem Basiskurs des Hospizwerkes das Wissen und die Fähigkeit, wie man ohne Scheu mit unheilbar Kranken oder Sterbenden Mitmenschen umgehen kann.

Wann: am **Freitag, 8. November von 15-19 Uhr.**

Der Beitrag von **10 Euro** pro Person kommt dem Hospizverein zugute.

Bitte um **Voranmeldung**: Tel 0664/4665533 oder per email

doris.stocker@gmail.com



Foto: ©privat

Friedhofsprojekte

Am Friedhof wurden zuletzt einige Sanierungsarbeiten durchgeführt, die dankenswerterweise von Bürgermeister Ernst Fischbacher und der politischen Gemeinde ermöglicht wurden.

Wir sagen **DANKE**

den Gemeindearbeitern Matthias Winkler und Markus Wieser für die **Schindel-Neueindeckung der Südostmauer** des Friedhofs und die **Holzverkleidung der Kiesaufbewahrung** sowie an Klaus Schrempf und Siegfried Huber für die **Sanierung des Zugangsweges zur Aufbahnhalle** und die **Fundamentlegung für eine weitere Urnenwand**.

Ein Danke auch an Hans Knaus, Bergwald für alle Unterstützung dabei!



Zudem eine **DANKE** an Hermann Pilz für das **Streichen aller Türen der Aufbahnhalle**.

Bereits unter Federführung von Presbyter Norbert Erlbacher auf den Weg gebracht wurde zudem die **Anschaffung eines Kerzenautomaten**, (der in Folge von Gerhard Walcher, Bacherhof, gewartet werden wird) und die **Verkleidung der Südostmauer mit Konglomeratstein** (wie Südwestmauer), um weitere Urnengrabplätze zu schaffen (Umsetzung 2025).

Denn obschon die Entscheidung zwischen Erd- oder Feuerbestattung jedem/jeder offen steht, wird von Seiten unseres Grabungsbeauftragten Gerhard Walcher - aufgrund der lehmigen Bodenbeschaffenheit unseres Friedhofes - die Feuerbestattung empfohlen.

PfarrerIn Martina Ahornegger

Trauer und Freude

Wer kennt sie nicht die Stunden, an denen wir traurig und niedergedrückt sind?

Manchmal mehr, manchmal weniger, manche Menschen intensiv und immer wieder.

Das Leben bietet genug Anlässe zum Trauern: manchmal sind die Kinder nicht so wie wir erhoffen, manchmal lässt die Ernte aus, manchmal bleiben die Gäste weg, manchmal stellt sich eine Investition als Fehlgriff heraus. Dann verliert unser favorisierter Fussball- oder Sportverein.

Gelegentlich enttäuscht uns der Partner, die Partnerin, ja das Leben an sich.

Oft sind es idealistische Erwartungen oder unrealistische Selbsteinschätzungen, offene Rechnungen, die uns traurig machen. Häufig hat das Gefühl der Trauer mit ganz konkreten Verlusten zu tun: wir können dieses oder jenes nicht mehr wie früher, Krankheit und Schmerzen schränken unsere Lebensfreude ein. Manchmal betrauern wir den Verlust eines geliebten Angehörigen oder guten Freundes. Wir müssen uns auseinandersetzen mit der Endlichkeit unserer Ressourcen und der zeitlichen Begrenztheit unseres Daseins.

Und dennoch gibt es auch die kleinen und großen Freuden des Alltags, die Gesten der Zuneigung, die Zeichen der Hilfe, Kontaktangebote und Gesprächsbereitschaft, die uns erkennen lassen, dass die Rolle als Trauernde/Trauender nicht die einzige in unserem Leben ist und dass wir nach einer angemessenen Zeit des Rückzugs und der Verinnerlichung uns wieder dem Leben und seiner Fülle zuwenden dürfen.

Meinen trauernden Patienten empfehle ich häufig zwei Tagebücher zu führen: ein schwarzes für die nicht so guten Tage und ein weißes für die guten Tage, Stunden und Erlebnisse.

Daran knüpft sich die Empfehlung, dass bis zum nächsten Termin beide Tagebücher annähernd gleich umfangreich sein sollten. Und dann passiert meist etwas Erfreuliches: es verändert sich die Wahrnehmung, und im **weißen Tagebuch** tauchen Dinge auf, die man ohne diese Anleitung gar nicht beachtet hätte!

Bei allem Respekt, dem man Trauernden entgegenbringen soll und bei allem Bemühen, sie an der Hand zu nehmen und in die Gesellschaft zurückzuführen, tun sie einen wichtigen Schritt: sie werden selbst aktiv und bereit, auch die freudvollen Dinge des Lebens wieder wahrzunehmen.

Dr. Brigitta Perner

Ein Nachmittag für das „weiße Tagebuch“ : Donnerstag, 14. November um 14 Uhr Witwen und Witwerkaffee im Bethaus



2025 – Jahr der Kirchenmusik

Manches sagt sich singend leichter.

Fragt einmal die älteren Herrschaften in unseren Gemeinden, woher sie ihre tiefverankerte Frömmigkeit haben. Oft wird da zur Antwort gegeben: „*Wir haben in unserer Kindheit viel gesungen.*“ Oder auch: „*Bei der Konfirmation mussten wir viele Liedtexte auswendig lernen.*“

„*Geh aus mein Herz und suche Freud*“; – oder: „*Jesu, geh voran auf der Lebensbahn!*“ – oder: „*Befiehl du deine Wege*“; – oder: „*Danke, für diesen guten Morgen*“.

Wann hätten wir gelernt, so zu sprechen? Auf welche Weise hätte diese Sprache ihren Weg in unser Innerstes gefunden – wenn nicht auf gesungenem Wege? Was wäre unser Glaube, ohne diese Sprache?

Musik ist Verkündigung – oft eindringlicher als das gesprochene Wort. Musik ist Gemeindeaufbau – oft ungekünstelter als so mancher Gruppenevent. Musik ist Seelsorge – oft wohltuend heilsam, wenn Worte versagen oder das Gedächtnis nachlässt. Musik ist Pädagogik – als Lernhilfe oder methodische Vertiefung. Musik ist generationenübergreifend – uralte und hochmodern. Musik ist es wert, professionell gefördert zu werden.

Das „Jahr der Kirchenmusik“ möchte zu Bewusstsein bringen, was wir in unserer Kirche für stärkende Ressourcen haben: Wir haben unsere Kantorinnen und Kantoren, deren Tätigkeit vielleicht zu wenig bekannt ist. Wir haben unglaublich viele Musizierende, deren Beitrag ruhig einmal im Mittelpunkt stehen darf. Wir haben eine Vielzahl an Stilrichtungen und Milieus. Und wir haben tolle Instrumente – von der Orgel bis zur Cajon.

Lasst uns miteinander das „Jahr der Kirchenmusik“ zu einem Jahr der großen Vernetzung machen. Wir wollen die Vielfalt musikalischer Möglichkeiten aufzeigen und stärken. Wir möchten Musizierende fördern und unterstützen. Wir möchten den musikalischen Horizont in alle Richtungen weiten – in der echten Welt und im digitalen Raum. Wir möchten Best-Practise-Modelle teilen und miteinander alle Kanäle öffnen, um das Evangelium zum Klingen zu bringen.

Geplant sind u.a.

- Ein „Monatslied“ zum vertieften Kennenlernen und Ausprobieren
- Frische Materialien, Tutorials etc. für Chöre, Organist*innen, Bands
- Predigtvorschläge, Liedmaterialien für Pfarrer*innen und Lektor*innen
- eigene Homepage Kirchenmusik: darauf auch eine Karte aller Chöre und Instrumentalgruppen im Evangelischen Österreich
- Präsentation neuer Formate, auch zum gemeindeübergreifenden Ausprobieren
- Ideen und Anregungen für die Zusammenarbeit mit externen Kooperationen
- Themenfelder wie Orgel und Kinder oder Singen mit Senior*innen
- Rückmeldemöglichkeiten im Kontext „Neues Gesangbuch“

Bringt unbedingt auch Eure Anliegen und Fragen ein und lasst Euch überraschen von den vielfältigen musikalischen Möglichkeiten und Chancen!

**Start Datum: 1. Advent (1.12.2024),
E-Mail: kirchenmusik@evang.at**



Mit beeindruckendem Charisma und Begeisterung für die Musik

Ilse Reiter-Badura ist seit 20 Jahren Chorleiterin in der Ramsau



Fotos: ©Gschnait

Musik steckt ihr im Blut, denn schon mit 12 Jahren hat Ilse einen Orgelschnupperkurs gemacht. Seit damals hat sie die Begeisterung für die Musik nicht mehr losgelassen. Als dann im Jahr 2004 Walter Walcher als Chorleiter in Pension gegangen ist, hat Wolfgang Rehner die damalige Musikstudentin gefragt, ob sie die Leitung des Ramsauer Kirchenchores übernehmen könnte. Ilse sagte ja und absolvierte in den darauffolgenden 2 Jahren einen Chorleiterkurs. Heuer sind es 20 Jahre, dass sie Woche für Woche mit unglaublichem Charisma und Begeisterung mit ihren Schäflein die Chorprobe abhält.

„Wir kommen jeden Dienstag am Abend um 20 Uhr zusammen“, erzählt sie, „oft ziemlich müde nach einem anstrengenden Arbeitstag, aber das gemeinsame Singen weckt unsere Lebensgeister, so dass wir am Ende des Abend sehr fröhlich und zufrieden wieder auseinandergelangen.“

Dass das stimmt, habe ich bei der Probe am 7.Juli mit eigenen Augen und Ohren erlebt. Es waren über 25 Sängerinnen und Sänger da, die nach einer fröhlichen Begrüßung, zunächst einmal unter Ilses Anleitung und viel Gelächter verschiedene Lockerungsübungen machten. Denn: Es sind eine fast unglaubliche Menge an Muskeln, die beim Singen beansprucht werden.

Anschließend ging es dann ans Singen des zuletzt geübten Liedes. 4 bis 8 Proben braucht es, je nach Schwierigkeitsgrad, bis ein Lied „vorführfit“ ist. Jede Stimmlage – vom Sopran über Mezzosopran und Bass bis zum Tenor- wird von Ilse einzeln und so lange betreut, bis sie zufrieden ist. Und wenn dann alle aufste-

hen und das neu gelernte Lied gemeinsam vortragen, ist es eine echte Freude zuzuhören. Danach wurde noch das eine oder andere bereits gelernte Lied gesungen, bevor der Abend mit einer kleinen gemeinsamen Jause mit fröhlichen Gesprächen und viel Lachen zu Ende gegangen ist

Die Chorprobe hat mich sehr beeindruckt und es tut mir unendlich leid, dass ich keine Singstimme habe um Teil dieser unglaublich netten Gruppe von Menschen zu werden.

„**Let us sing**“, diese Worte aus dem „Great classic Halleluja“ des steirischen Komponisten und Dichters Lorenz Maierhofer sollte eine Einladung sein an alle hier in unserer Gemeinde, die gerne singen! Gerade in dem Jahr der Kirchenmusik, das am 1.Dezember seinen Anfang nimmt.

Irene Gschnait

**P.S.
Die
Chorprobe
ist jeden
Dienstag
um 20 Uhr
im Bethaus.**



Literaturkonzerte 2024

Peter Rosegger und Franz Schubert in der evangelischen Kirche

Auch heuer ist es **Peter Will**, dem deutschen Tourismusseelsorger, wieder gelungen, in der evangelischen Kirche fünf stimmungsvolle Abende mit österreichischer Literatur und österreichischer Musik zu veranstalten.

Am 31. Juli - zufällig ist das auch der Geburtstag von Peter Rosegger - war Premiere.

Gleich bei der Kirchentüre bekam jeder Besucher eine liebevoll zusammengestellte Broschüre in die Hand gedrückt, in der nicht nur alle Gedichttexte abgedruckt waren, sondern auch die dazu passenden wunderschönen Landschaftsbilder von **Max Pachernigg**.

Zu Beginn des Abends hörten wir dann von **Christian Teissl**, dem Vorsitzenden des Österreichischen Schriftstellerverbandes und Autor des Buches „Der langsame Abschied des Peter Rosegger“ - er ist extra deswegen aus Graz angereist - einige interessante Fakten aus dem Leben des berühmten steirischen Dichters.

Auch die Kuratorin der beiden Roseggermuseen in Krieglach und Alpl, **Frau Mag. Bianca Russ-Panhofer** war da

und hat uns mit ihren Worten und der hübschen Museumsbroschüre große Lust auf einen Besuch dort gemacht.

Schließlich wurden wir, wie schon im vorigen Jahr, sehr beeindruckt sowohl von **Reinhold Brandstetter**, der mit markanter Stimme die berührenden Roseggergedichte vortrug, als auch von **Margarita Nosal-Strasser** und **Eva Kriechbaum**, die mit den wunderschönen Schubertliedern den musikalischen Teil des Abends gestalteten.

Mit langem und begeistertem Schlussapplaus hat sich das Publikum bei den Künstlern bedankt, bevor **Janina Franz** unsere sympathische Urlaubsseelsorgerin, uns Gottes Segen mit auf den Weg gab.

Im Kirchenvorraum haben wir zum Abschluss mit einem Glas Wein auf den 181. Geburtstag von Peter Rosegger angestoßen.

Vielen Dank an Peter Will, der sich viel Mühe gemacht hat um diese bemerkenswerten Abende in die Ramsau zu bringen und der versprochen hat, es auch im nächsten Jahr wieder zu tun.

Irene Gschnait



Fotos: ©Max Pachernigg

Die Künstler des Abends: Eva Kriechbaum, Margarita Nosal-Strasser, Reinhold Brandstetter



Fotos: ©Max Pachernigg

Peter Will



Fotos: ©Max Pachernigg

Christian Teissl



Fotos: ©Max Pachernigg

Janina Franz

Ein musikalischer Genuss mit Kantor Thomas Wrenger

Der großartige Musiker, Organist, Dirigent und Oberkantor der Steirischen Evangelischen Kirchenmusik Thomas Wrenger geht mit Ende des Jahres 2024 in Pension. Es gab am 29. Juni noch einmal die Gelegenheit unter seiner Leitung am Chortag in der Ramsau teilzunehmen.

Sangesfreudige aus der Ramsau und Umgebung wurden zum Mitwirken eingeladen. Wie schon so oft lernten Chorsängerinnen und -sänger auch diesmal herrliche Lieder und sangen mit viel Freude.

Am darauffolgenden Tag gab es eine Gelegenheit, die gelernten Lieder im Sonntag-Gottesdienst zu präsentieren. Ein besonderes Musikstück war Mendelssohns Choral „Deines

Kindes Gebet erhöre“ für Solo, Chor und Orgel, bei dem Ilse Reiter-Badura dirigierte, Thomas Wrenger die Orgel spielte und ich das Solo singen durfte. Alles zusammen ein Genuss für die Ohren.

Die Evangelische Kirchengemeinde und ich, als Organistin, möchten Thomas Wrenger für sein Engagement für die Kirchenmusik in der Steiermark danke sagen und ihm viel Glück und Gottes Segen wünschen. Wir hoffen ihn auch in den nächsten Jahren als Musiker feiern zu dürfen und wünschen ihm weiterhin viel Erfolg.

Margarita Nosal-Strasser



Fotos: ©privat

Wenn Klingelbeutelgeher zusammen kommen...

...geht's tatsächlich lustig zu!



Fotos: ©M. Ahornegger

v.l.: Willi Fischbacher, Karl Knaus, Johann Schrempf, Presbyter Johann Huber, Heri Eisl, Wilhelm Schrempf, Kurator Roland Weigl u. Wolfgang Brandstätter. Nicht im Bild: Ernst Fischbacher und Herwig Erlbacher

Das hat das Klingelbeutel-Dankesessen Mitte Juli beim Gasthof Fichtenheim gezeigt. Aufgrund mehrfacher Termin-Kollisionen wurden gleich „mehrere Generationen“ von Beutelgehern zusammengezogen und mit einer Essenseinladung nachträglich bedankt.

Dass auch der Dienst selbst eine bereichernde Erfahrung ist, wo viel „erlebt“ wird – durchaus auch Erheiterndes – wurde im abendlichen Gespräch bei sensationellem Essen der Fam. Tritscher mehrfach zum Ausdruck gebracht. Auch die Sakristei-Aufnahme unserer in der ersten Jahreshälfte Dienst tuenden – Wolfgang Brandstätter und Wilhelm Schrempf – spricht Bände! Von ihnen übernommen haben seit Anfang Juli übrigens Martin Erlbacher und Heinz-Peter Mayerhofer. Selbstverständlich wird auch sie zu gegebenem Zeitpunkt eine entsprechende Einladung erteilen!

Pfarrerin Martina Ahornegger



Fotos: ©Wolfgang Brandstätter

Besuch in Israel

Mein Mann Ali und ich machten uns am 14.07. auf den Weg nach Israel, um Monika Faes, die seit April in Jerusalem wohnt, zu besuchen und als Mitarbeiter auf einem Jugendcamp vom St. James Vikariat, wo Monika arbeitet, dabei zu sein.

Interessant ist, dass fast alle Jugendlichen Philippinos sind. Ihre Mütter kommen als Arbeitskräfte, meistens im Pflegebereich, nach Israel. Aber wenn sie schwanger werden, verlieren sie ihre Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung. So leben auch die Kinder und Jugendlichen ohne legalen Aufenthaltstitel in Israel, obwohl sie dort aufwachsen, hebräisch sprechen und sich als Israelis identifizieren. Es war bewegend, ein Stück weit mitzubekommen, wie es diesen Jugendlichen geht, und gleichzeitig schön zu sehen, welchen Zusammenhalt sie haben und wie die Gemeinschaft im St. James Vikariat für sie ein Zufluchtsort ist. Ich könnte noch viel berichten – fragt mich gerne!

Wir sind insgesamt sehr dankbar für diese wertvolle Erfahrung auf dem Camp, v.a. mit eigenen Augen sehen zu



Fotos: ©W Wieser

können, wofür Monika uns "verlassen" hat: eine wichtige und herausfordernde Aufgabe, Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter zu begleiten - in einem Land, das noch nie wirklich Frieden gekannt hat und trotzdem so voll Freude und Hoffnung ist.

Viola Wieser

über den QR-Code
kommt ihr zur Website des
St. James Vikariat:
<https://www.catholic.co.il/>



Delegierte der Steiermark in die Synode

Ende Juni haben sich die neugewählten und altbewährten Delegierten zur 1. Session der 16. Synode der Evangelischen Kirche A.B. und der 1. Session der XVI. Generalsynode der Evangelischen Kirche A. u. H.B. in Wien getroffen. Beides stand ganz im Zeichen der Wahlen von Oberkirchenräten, der jeweiligen Ausschüsse und Kommissionen sowie des gegenseitigen Kennenlernens, - kommen doch Synodale aus ganz Österreich zusammen.

Im Rahmen dieser 1. Session wurde der langjährige Synodenpräsident Dr. Peter Krömer feierlich verabschiedet. Sein großes Engagement über 30 Jahre als Synodenpräsident wurde mit der Verleihung des Titels „Ehrenpräsident der Synode A.B.“ gewürdigt. Außerdem wurde er seitens Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser für all seine Unterstützung der Hilfsorganisation mit dem „Kronenkreuz in Gold“ ausgezeichnet. Dr. Peter Krömer bedankte sich bescheiden und verwies darauf, dass er sein Engagement stets als Dienst mit seinen von Gott geschenkten Begabungen verstanden habe und nie als seinen Verdienst.

Die nächste Synode wird dann Anfang Dezember tagen und bereits heiklere Themen zu verhandeln haben, sieht die Finanzlage unserer Kirche doch nicht sonderlich rosig aus.

Pfarrerin Martina Ahornegger



Foto@privat

v.l.: Sup-Kur. Dr. Michael Axmann, Dr.in Ulrike Cichocki, Pfr.in M. Ahornegger, Dr. Ernst M. Reicher, Jugenddel. Ronja Pfau, SI Wolfgang Rehner u. Pfr. Marcus Hütter

Gemütliches Schatzen bei gutem Essen am Kalcherhof



Fotos: ©Gertraud Engelhardt

Es ist inzwischen fast schon zur Tradition geworden, die Essenseinladung von **Maria Steiner** für ihre Nachbarn und wird sehr gerne angenommen. Das Essen ist großartig und es fühlen sich alle wohl. Vielen Dank auch an die fleißigen Mithelferinnen **Lydia Reingruber** und **Gertraud Engelhardt**

Jungcharfreizeit 2024

Sommer, Sonne, Sonnenschein... durften wir - 28 Kinder und 18 Mitarbeiter (inkl. 5-Sterne-Küchenteam unter der Leitung von Gundi Weikl) - knappe 5 Tage im KISIHAUS bzw. draußen auf dem großen Gelände und am nahegelegenen

neue Mode designen oder Akrobatik. Die Ergebnisse der Workshops wurden am letzten Nachmittag präsentiert; dazu gehörten natürlich auch die legendären Stanzln, die alle zum Lachen brachten.



Fotos: ©V.Wieser

Traunsee genießen - Gott sei Dank dafür!

Wir lernten uns durch verschiedene Spiele, Aktionen und v.a. in den Kleingruppen besser kennen. Für richtig gute Laune haben das gute Essen, die GoKarts, das Fußballspielen und die Abkühlung im See gesorgt.

Jeden Vormittag gab es eine "Power Hour", in der wir die Botschaft des Propheten Jesaja hörten und das extra für die Freizeit komponierte Lied sangen: "Gott beruft Propheten,



Fotos: ©V.Wieser

ob Klein oder Groß; als Botschafter Gottes ist immer was los...".

Danach lebten wir uns kreativ in den verschiedensten Workshops aus, wie z.B. Backen,



Fotos: ©V.Wieser

Ein weiteres Highlight war sicherlich der Jahrmart im Neon-Kostüm. Egal ob schon dreimal bei der Bank oder zukünftiger Millionär, gewettet wurde um jeden Cent. Falls das Dosenwerfen, Apfeltauchen oder Armdrücken mal zu anstrengend wurde, holte man sich leckere Erfrischungen an der Cocktailbar.

Der Besuch in der Bibelwelt in Salzburg auf dem Heimweg am Freitag war ein spannender Abschluss der Freizeit, v.a. das Bällebad war sehr beliebt.

Alles in allem durften wir eine sehr gesegnete Jungcharfreizeit erleben und freuen uns schon aufs nächste Jahr! 😊

Viola Wieser

A poster for a LEGO workshop. The title "LEGO Stadt" is written in large green letters. Below the title, there is a photo of five children smiling and building a LEGO city. The text "18.-20.10.2024" is written in white on a green background. Below that, it says "in der Turnhalle der Volksschule Ramsau für alle Kids von 8-13 Jahren". At the bottom, it says "Alle weiteren Infos gibt's hier:" followed by a QR code. The logo "BLB" is in the top left corner.

Erfrischender Sommer-Famigo

Ende Juni fand unser Famigo mit dem Thema „Du führst mich zum frischen Wasser“ statt- und zwar an einem besonders gemütlichem Platzerl in der Ramsau. Passend zum warmen Sommertag trafen wir uns in der Nähe des Baches am Philosophenweg, um uns im wahrsten Sinne des Wortes zu erfrischen und auf Gottes Wort zu hören.

Ja – warum brauchen wir frisches Wasser?



Fotos: @privat



Fotos: @privat

Klar, – um zu trinken, zu kochen, zu waschen usw. Das sind alles grundlegende Dinge, die wir zum Leben brauchen. Wir Menschen haben aber nicht nur Durst nach Wasser, sondern auch nach Liebe, Gemeinschaft, Hoffnung, Angenommensein etc. Und wie gut, dass Gott gerade auch diesen Durst stillen kann und will. Genau wie Jesus das auch schon die Frau am Brunnen in Samarien erleben hat lassen. Er weiß um uns und versorgt uns mit allem was wir brauchen. Genau das haben wir mit vielen erfrischenden Wasserspielen vertieft und gefeiert.

Dankbar sind wir für diesen Famigo und dankbar insbesondere auch **Maridi Knaus**, die uns auf ihrer Wiese neben dem Philosophenweg willkommen geheißen hat!

Leider galt es aber auch Abschied zu nehmen. Mit großem Dank für ihre treue jahrelange Begleitung wurden unsere Mitarbeiterinnen **Andrea Mayerhofer** und **Traudi Steiner** von ihrem Dienst im Famigo-Team entbunden. Ihren Einsatz, ihre kreativen Ideen und ihre Unterstützung kann man mit Samenkörnern und lebendigem Wasser vergleichen. Sie haben Samenkörner gestreut und mit ihrem belebenden

Engagement vieles zum Blühen gebracht.

Wir danken den beiden von ganzem Herzen.

Da die beiden unser Team verlassen haben, sind wir nach wie vor auf der Suche nach neuen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. So, wenn du neugierig geworden bist und mal beim Famigo-Team hineinschnuppern willst, sprich uns einfach an oder komm zum nächsten Famigo ! Der wird wieder legendär: denn der nächste Famigo findet wieder mit einem gemeinsamen Mittagessen am Bauernhof statt! **WANN? Am 22.9.2024 um 11 Uhr! WO? Bei der Familie Stocker vlg. Zechmannhof, Vorberg 25.**

Wir freuen uns auf dich!



**Julia Dely, Viola Wieser
& Martina Ahornegger**

Krabbelgruppe- im Herbst geht's wieder los

Bevor wir in die Krabbelgruppen Sommerpause gingen, haben wir bei der Waldschenke unseren Abschluss gefeiert. Für jeden kleinen Krabbeler war auf dem tollen Spielplatz was dabei und wir sind nach einem lustigen Zusammensein, gut gestärkt in den Sommer gestartet.

Im Herbst finden unsere Treffen wieder wie gewohnt, am **Mittwoch von 10 -11:30 Uhr im Bethaus**, statt. Die genauen Termine werden auf der Homepage bekannt gegeben.

Maria Weber



Fotos: ©Maria Weber

Liebe Kinder aufgepasst! -

Bohra & Bohris - die Holzwürmer sind wieder da!



Im sehr abwechslungsreichen Leben der beiden Holzwürmer

Bohra & Bohris gab es eine Zeit, in der es sie in das schöne Thüringer Land führen sollte. Und so geschah es, dass Bohris in der ehrwürdigen Stadt Eisenach eine

Anstellung als Nachtwächter erhielt. Bohra indes wurde vom Thüringer Landgrafen Hermann als Köchin auf der Wartburg in Stellung genommen. Sie schulte später zur Krankenschwester um und wurde somit zur treuen Gehilfin und engen Vertrauten der gütigen Landesmutter **Elisabeth von Thüringen**. Bohris entwickelte sich rasch zum begeis-

terten Anhänger Elisabeths und sah sich fortan nicht nur schlechthin als Nachtwächter sondern vielmehr als eifriger Geschichtsforscher und Wissensvermittler. Unermüdlich verkündete er den Eisenachern und ihren Gästen die Herkunft und den spannenden Lebenslauf der Thüringer Landesgräfin Elisabeth. Angefangen vom Werben des Thüringer Fürstenhofes um Elisabeth am ungarischen Königshof, ihrer Kindheit und Jugend auf der Wartburg in Eisenach, der wunderbaren Wandlung der zunächst aus diplomatischem Kalkül angebahnten Verbindung zwischen ihr und Prinz Ludwig in eine echte Liebesbeziehung bis hin zu ihrer selbstlosen Hingabe im Dienst an den Armen und Kranken in Eisenach und später in Marburg – **das Singspiel vermittelt Kindern und Erwachsenen das außergewöhnliche Wesen dieser Frau, die als Vorbild für christliche Nächstenliebe bis in unsere heutige Zeit wirkt.**

Und wie es bei Bohra & Bohris eben so üblich ist, wird auch der Spaß bei der Aufführung nicht zu kurz kommen. 😊

Wann? **Freitag, 11. Oktober, 15 Uhr**

Wo?: **Evangelische Kirche**

Bunt und fröhlich...



Fotos: ©M. Ahornegger



...ist es zugegangen bei den ökumenischen Abschlussgottesdiensten von Volksschule und Kindergarten am 5. Juli. „Zeit“ und „Dankbarkeit“ waren die Themen, die uns bei den gemeinsamen Feiern mit Kindern, Familienangehörigen, Pädagoginnen und Betreuerinnen begleitet haben. Bei der Segnung der Vorschulkinder und der Verabschiedung der 4. Klässler ist wieder so manche Träne geflossen, scheint die Zeit doch zu verfliegen!

Die Dankbarkeit für alle schönen Erfahrungen, alles

Geschenkte und Gelungene stand aber jedenfalls im Vordergrund.

Tja, „alles hat seine Zeit“... während ich diese Zeilen schreibe, befinden wir uns Mitten in den Ferien, mitten im Sommer. Bei Erscheinen unseres Kirchenfensters steht allerdings der Schulstart und ein neues Kindergartenjahr schon wieder unmittelbar bevor. Dafür schon jetzt:

Viel Freude, Elan und Gottes reichen Segen! 😊

Pfarrerin Martina Ahornegger

Cartoons auf dieser Seite: ©www.waghubinger.de und www.deike-online.de

Fantastische Welt der Bibel

Die tollsten und auch am schwersten zu glaubenden Geschichten in der Bibel sind die, in denen Menschen aus dem Tod zurück ins Leben gerufen werden. Die bekannteste ist natürlich die von der Auferstehung Jesu, die wir an Ostern feiern. Gott ruft seinen Sohn aus dem Tod ins Leben. Doch auch vorher hat Jesus Menschen aus dem Tod auferweckt. Zum Beispiel die Tochter des Jairus, den Jüngling von Nain oder Lazarus. Lazarus war ein besonderer Freund

von Jesus. Als er krank wurde, riefen seine Schwestern Maria und Marta nach Jesus, doch er kam zu spät. Inzwischen war Lazarus gestorben und schon seit drei Tagen beerdigt. Natürlich waren alle sehr traurig, weil sie gar nicht daran dachten, dass Jesus jetzt noch etwas tun könne. Zu unvorstellbar war das. Doch Jesus ließ sich zum Grab führen, stellte sich vor das Grab und rief nach Lazarus. Und wirklich: der Tote kam aus dem Grab heraus. Alle waren sehr erschrocken und niemand

verstand das Wunder – und auch wir können es nicht verstehen, sondern nur dankbar daran glauben. Dass Gott den Tod besiegt hat, als er Jesus für immer ins Leben zurückgerufen hat und auch für uns besiegen wird, wenn er uns nach unserem Tod ins ewige Leben zu sich führen wird.



Andrea Waghubinger

Lösung: Die Bandage findet ihr am Stirnbund des Mannes rechts oben.



LÖSUNG: Rudi ist der dritte Vogel oben links auf dem zweiten Strauch.



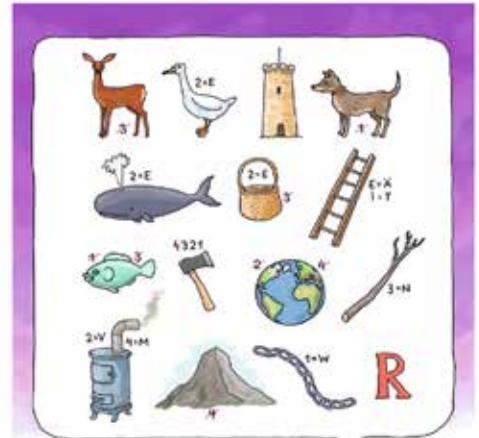
Deike



© Dieter Harmsku/DEIKE

Finde die acht Fehler

Deike



Löse das Bilderrätsel.



Lösung: Regen, Sturm und weiße Blätter, ich liebe das No-verbewetter.

Deike



© Manfred Tophoven/DEIKE

Finde die acht Fehler!

Gleichnisse

Stefanie Kolb



Im November ist Wachsamkeit ein wichtiges Thema in den Bibeltexten, die in den Gottesdiensten gelesen werden. Wachsam zu sein auf das Kommen Jesu. Wir glauben als Christen, dass Jesus am Ende der Zeit auf die Erde wiederkommen wird. Wie das sein wird, kann kein Mensch wissen, wichtig ist nur: Jesus liebt uns so sehr, dass er wieder bei uns sein und uns alle zu sich holen möchte. Und das möchten wir nicht verpassen, denn es wird – glaube ich – ein Fest sein. Deshalb sollen wir wachsam sein. Um

uns das zu sagen, benutzt Jesus ein Gleichnis: „Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er verhindern, dass man in sein Haus einbricht. Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.“ (Lukas 12,39-40). Seid also so klug wie der Hausherr und wachsam. Dabei könnt ihr gerne auch die vier weiteren Fehler im linken Bild suchen.



Finde die zehn Fehler

Deike



Oscar ist aus Versehen in den sechsten Stock gelaufen. Er geht zwei Etagen runter und fährt mit dem Aufzug wieder eine hoch. Zu seiner Wohnung muss er wieder zwei Etagen runter. Wo wohnt Oscar?

Lösung: Oscar wohnt im dritten Stock: $6 - 2 + 1 - 2 = 3$

Lösung: Stellung der Türklinke ist unterschiedlich, auf dem linken Bild hat der Hund ein zusätzliches Hoorbüschel, es fehlt ein Blütenblatt und der Dieb trägt andere Schuhe

Am ersten Sonntag im Oktober feiert die Kirche das Fest Erntedank. Das Fest kommt nicht – wie zum Beispiel Weihnachten oder Ostern – in der Bibel vor, hat dennoch ganz viel mit Gott zu tun. Denn wir verdanken es Gott, dass wir genug zu essen haben, dass wir auf den Feldern Getreide und in den Gärten Obst ernten können. Und dass es ganz viele Geschäfte gibt, in denen wir Lebensmittel kaufen können. Und weil das so ist, danken wir Gott dafür. Denn er hat die Erde erschaffen und lässt alles wachsen. Und wir denken an die Menschen, die nicht genug zum Essen haben. Vielleicht weil sie arm sind oder weil sie in Weltgegenden leben, in denen Trockenheit oder Naturkatastrophen die Nahrung vernichten, sodass die Menschen und auch die Tiere hungern müssen. Und wir versuchen ihnen zu helfen, indem wir teilen oder Geld spenden. Denn zum Danken gehört auch das Denken an die, denen es nicht so gut geht.



Paula hat Pflaumen geerntet und bringt ihre Früchte nun nach Hause. Wie viele Kilogramm hat sie insgesamt gepflückt?

Lösung: Paula hat 25 Kilogramm Pflaumen gepflückt. $7 + 3 + 6 + 1 + 3 + 2 + 2 + 1 = 25$ kg



Termine

September

Sonntag, 8.9.:
9 Uhr Gottesdienst

Montag, 9.9.:
8 Uhr VS-Anfangsgottesdienst

Sonntag, 15.9.:
9 Uhr Gottes:Dienst mit Vorstellung der Konfirmanden des Jahrgangs 2024/25 Thema: „History-Maker“
19 Uhr Taizé-Gebet in der Kirche

Sonntag, 22.9.:
9 Uhr Gottesdienst mit Jubelpaaren (Silbernes, Goldenes u. Diamantenes Hochzeitsjubiläum)
11 Uhr FAMIGO am Bauernhof bei der Familie Stocker vlg. Zechmannhof, Vorberg 25 – mit anschließendem gemeinsamem Mittagessen!

Freitag, 27.9.:
18 Uhr Dachstein Dialoge Eröffnung mit Michael Köhlmeier „Toleranz als historische Herausforderung“
20 Uhr Konzert Laços Quartet
freiwillige Spende

Sonntag, 29.9.:
9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier
17.30 Uhr Abschlusskonzert der Dachsteindialoge: Ariane Haering & Benjamin Schmid „Auf dem Weg zur Revolution“

Oktober

Sonntag, 06.10.:
9 Uhr Kameradschaftsgottesdienst

Mittwoch, 09.10.:
19 Uhr Missionsvortrag von Martin Landmesser (Leiter der Karmelmission) im Bethaus

Freitag, 11.10.:
15 Uhr Singspiel – „Elisabeth, wenn Holzwürmer eine Prinzessin zur Freundin haben“

Samstag, 12.10.:
9:45-16:30 Uhr 6. Christustag, VHS PAHO, Ada Christen Gasse 2/B, 1100 Wien
mit PD Pfarrer Dr. Matthias Deuschle (Rektor des Albrecht-Bengel-Hauses und Privatdozent an der Universität Tübingen)

Sonntag, 13.10. :
9 Uhr Erntedankfestgottesdienst (danke für alle Erntedankgaben - bitte bis Samstag 17:00 Uhr abgeben; die Erntekrone wird ab Freitagmittag beim vlg. Kalkschmied, Familie Perner, Untere Leiten 63, gebunden – Helfer und Blumenspenden sind sehr willkommen!)

Sonntag, 20.10.:
9 Uhr Gottes:Dienst
Thema: sola fide-LEGO-Stadt

Sonntag, 27.10.:
9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier

Donnerstag, 31.10.:
19 Uhr Reformationsfestgottesdienst

November

Sonntag, 03.11. u. 10.11.:
9 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 17.11.:
9 Uhr Gottes:Dienst
Thema: sola scriptura

Ewigkeitssonntag, 24.11.:
9 Uhr Gottesdienst mit Totengedenken u. Abendmahlsfeier

Sonntag, 01.12.: 1. Advent
9 Uhr Gottesdienst



7. Witwen und Witwer Café im Bethaus
Donnerstag, 14. November
14 Uhr



Der Letzte Hilfe Kurs
Freitag, 8. November
15 bis 19 Uhr
im Bethaus
Kursleitung:
Doris Stocker und Brigitte Huber
Näheres auf Seite 4

